

Germanien

Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens

1933

Junii / Linding

Heft 6

Dem Ursprung und Sinn des Hakenkreuzes

Don Prof. Dr. Herman Wirth

Es gibt im Leben der Blutgemeinschaft des Volkes Zeiten, wo sich tiefstes, ureigenstes Wesen wieder erschließt und wie ein verschollener unterirdischer Strom plötzlich mit Macht hervorbricht.

Das sind die großen Wendezeiten im Volksleben, wie im Leben des einzelnen Menschen. Das Schicksal muß die Seelen bis auf den Grund erschüttern und die Herzen ganz aufschließen, sollen die Kräfte der Tiefe wieder lebendig werden und auferstehen.

In dieser Schicksals- und Wendestunde des deutschen Volkes geht ein Ahnen durch die Geister, ein Hinabhörchen nach dem Rauschen jenes Stromes unseres Blutes durch die Jahrhunderte und Jahrtausende zurück. Es erwachen die Stimmen der Vergangenheit; sie reden lauter und lauter in den Menschen. Der Blick weitet sich; er macht sich frei von der Augenblicksbefangenheit und wird klar und hellsehend, in die Ferne des Vergangenen und Kommenden.

Die Dinge drängen zu einer Gestaltung, die schicksals- und bestimmungsmäßig die ihrige ist: der Mensch handelt in ungekanntem und unbewußtem und doch gebieterischem Zusammenhang mit denen, die vor ihm waren und dem, was vor ihm war. Das Organische, Wesenhafte seiner Blut- und Geisteskultur bricht sich zwangsläufig Bahn und nimmt Gestalt und Form an. Es ist in diesem Zusammenhange etwas Eigenes um die Wahrzeichen dieses Aufbruches der Quellen in der Volksseele.

Das, was gemeinhin als „nordische Bewegung“ benannt wird, das Zurücktaften nach reiner ureigenster, höherer Form unseres Volkslebens und Einzelaseins, das zum Bewußtsein drängende Erbahren und Erberinnern, es zieht sich durch das nordische Abendland hin, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert: von Gobineau — de Lagarde — Houston Chamberlain und so vielen anderen, in stetiger Steigerung des inneren Dranges der schicksalsmäßigen Blutstimme. Es wirkte in so vielen kaum oder wenig Bekanntem, auf alle Weisen zur Gestaltung und Betätigung der Lebensform strebend.

Und immer wieder leuchtet plötzlich aus diesem Nebel des Unbewußten, wie ein Wahrzeichen, das Haken- oder Wendekreuz auf. Wie eine innere Heilsgewißheit zieht es unwiderstehlich die Geister und Herzen an sich. Immer wieder ist es da. „In hoc signo vinces.“

Welche Bewandnis hat es dann mit diesem Zeichen, das so häufig in dem kultischen, sinnbildlichen Schmuck der germanischen Völkerwanderungszeit erscheint, jenem Schmuck, von dem wir aus Runeninschriften wissen, daß er dem Weltengott Odin, Wodin der Spätzeit, „heilig“, geweiht war? Zeitlich und räumlich ungreifbar und unerfaßbar schien dieses Zeichen, das bei allen Völkern und Kulturen der Menschheitsgeschichte sich zeigte. Viel wurde von unberufener Seite um daselbe herum und hinein geheimnigt. Aber bei allem Törichten jener Irrgänge des Erberinnerns, der Germantil mit ihrer ariosophischen und „vertakhten“ Geheimwissenschaft — eine Abnung war da, die nicht betrog — der inbrünstige Zug zu diesem geheimnisvollen Zeichen des Haken- oder Wendekreuzes. Es war vor dem Weltkrieg das Heils- und Wahrzeichen so mancher ehrlichen Ansahes der Erneuerung unseres Volkstumes in artgemäßer Geistigkeit, eines Suchens und Wollens, in Schrift und Tat.

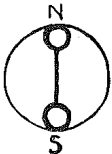
Wir haben es erlebt, wie deutsche Frontkämpfer, das „Hakenkreuz am Stahlhelm“, in die Reichshauptstadt einzogen, um die Sklaventetten des Landverrates und der Volksläuscher zu brechen. Es war aber damals noch nicht an der Zeit.

Als ich in Niederland nach dem Zusammenbruch Deutschlands und Flanderns eine völkische Jugendbewegung, in Anlehnung an die deutsche Wandervogelbewegung, versuchte ins Leben zu rufen, um die deutsche Jugend wieder in ihrem verschollenen Volkstum Wurzeln fassen zu lassen, da wählten meine Lebensgefährtin und ich das Haken- oder Wendekreuz in der aufsteigenden Sonne mit dem darüber aufsteigenden Sonnenaar. Nicht konnten wir wissen, daß wenig später in Deutschland das gleiche Sinnbild zum Wahrzeichen jener deutschen Einigungs- und Befreiungsbewegung gewählt werden sollte, welche unter Führung Adolf Hitlers, allen völk- und artfeindlichen Gewalten zum Trotz, in todesopfermutigem, unwiderstehlichem Siegeslauf zum Durchbruch gelangen würde.

Was ist nun Ursprung und Sinn dieses Zeichens, das an den verschiedensten Stellen zur gleichen Zeit in ahnendem Wissen zum Wahrzeichen des Aufstieges und der Erneuerung gewählt wurde?

Die erstmalige urgeistesgeschichtliche Untersuchung des sinnbildlichen Zeichens urnordischer Weltanschauung und Ewigkeitserkenntnis hat das Rätsel gelöst. Wir wissen, daß es aus der Schau und dem Erlebnis unserer fernen Nordlandbahnen von der Offenbarung des Weltgeistes in Zeit und Raum, im Jahre Gottes, stammt. Der Gesichtskreis des Sonnenjahres rechtwinklig S-N, O-W, geteilt, war der begriffsbildliche Ursprung des Symbols als lineares Zeichen. An den Enden dieses Rechtkreuzes im Kreise, dieses Radkreuzes, war die Sonne als kleiner Kreis oder Kugel angebeutet. Im Laufe der Zeit fiel der Umkreis fort; in der Kursivschreibung wurden die Sonnenkugeln an den Kreuzesenden zu offenen Schleifen oder Haken und die vier Kreuzbalken geschwungen geschrieben, so daß eine Figur wie zwei rechtwinklig übereinandergelegte S-Spiralen entstand. Durch das Schreiben auf Holz, dem nordischen Schreibstoff, das Rizen (engl. to write) wurden die runden Hakenenden edig, recht- oder schräggedig.

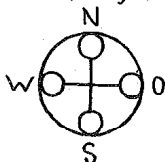
Das Zeichen war also ursprünglich ein Sinnbild der Drehung, des Umlaufes des Sonnenjahres durch die vier Hauptpunkte, die Weltgegenden, S-N als Winter- und Sommerjohntenwendestellen, und O-W die Mittelzeitenfräkten (unsere Frühlings- und Herbstgleichen) der arktisch-nordischen Jahresteilung: das ist das aufrechtstehende Hakenkreuz als Rechtkreuz. Oder — es war gedacht als Verbindung der Punkte SW-SO und NO-NW als Sonnenauf- und -untergangspunkte zur Winterjohntenwende und Sommer-

Odil oder  Odal Rune

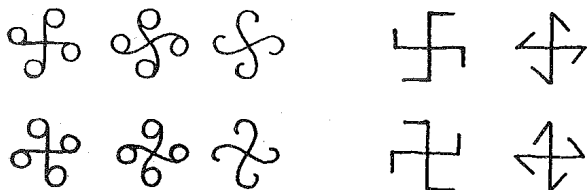
Kursivform eckige Formen der Holzritztechnik



hochnordliches Jahrzeichen



runde Kursiv-Urform eckige Formen (der Holzritztechnik)



südlich-nordliches Jahrzeichen



Abb. 1. Die germanische Rune \mathcal{Z} (od-al bzw. od-al) bedeutet „Leben Gottes“ oder „Heimat“, d. i. die als Gotteslehen zu betrachtende unveräußerliche Scholle. Die Rune verkörpert gleichwohl die Jahresachse, somit das Zeichen des höchsten und tiefsten Lichtes des Jahres Gottes (Sonnenjahr) als Sinnbild der ewigen Erneuerung, des „Stirb und werde“, Das Wende- oder Hakenkreuz ist das Zeichen des Umlaufes, der Drehung des Jahres als gleiches Sinnbild der ewigen Erneuerung und Wiedergeburt, das Weilszeichen des Lebens im Jahre Gottes.



Abb. 2. Giebel eines Bauernhauses (Großer Bernberg im Bergischen) mit dem \oplus -Zeichen in der Giebelspitze.

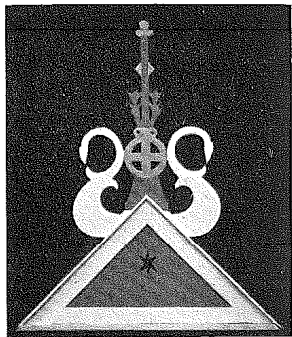


Abb. 3. Friesisches Hausgiebelzeichen. Zwischen zwei, die beiden Jahreshälften kennzeichnenden, Schwänen (vgl. auch die Ausführungen auf Seite 181/2 dieses Heftes) der viergeteilte artische Jahreskreis (in ediger Schreibung zum Hakenkreuz werdend). Darüber der Jahresbaum mit den sechs Blättern und der edig geschriebenen Rune „Jahr“; an der Spitze die als Kleeblatt stilisierte Rune „Mensch“.

sonnenwende, die Jahreseinteilung des südlich-nordischen Jahres unserer Nordseebreite: das ist das Hakenkreuz in Malkreuzform, das schrägliegende.

Man stellte es rechts- und linkswendend dar, je nachdem man in Erweiterung die auf- oder absteigende Hälfte des Jahres, des Sonnenlaufes zum Ausdruck bringen wollte. So erscheint es auch in den alten Bauern-Holzkalendern der germanischen Länder, welche ihre uralten sinnbildlichen Zeichen des Jahres Gottes weiter wahrten: „Runenstäbe“ in Skandinavien genannt. In den beiden Teilungen des Jahres, im Jul (Wintersonnenwende) als Neujahr und im Mittsommer (Sommer Sonnenwende) als Halbjahr, ist uns das Zeichen im Sinne der Auf- und Abwärtsdrehung überliefert.

Es ist die große Heilsgewißheit von der göttlichen Weltordnung, der Ewigkeit des Seins, der Erneuerung des Lebens, das vom Lichte Gottes ist. Es drückt das aus, was die arischen Indier das rta (lateinisch ritus, unser Wort Art usw.) nannten, die Drehung, den Umlauf, die kosmische Weltordnung, das Weltgesetz, die Gesittung, das göttliche Recht.

Wer in diesen göttlichen Gesetzen alles Daseins steht, der hat die Erneuerung des Lebens Gottes in der Kette des Daseins, seiner Sippe, welche von Gott kommt.

Darum erscheint das Zeichen als Grabsteinbild im Sinne der Erneuerung des Lebens, soweit arischer Lichtgottesglaube von „ultima Thule“, dem „Weißland“ des Nordens, in der Steinzeit einst schon nach dem Süden und Norden gelangte. Darum war es das Sinnbild des Heilbringers, jener Verkörperung der Offenbarung Gottes in Zeit und Raum, des erdgeborenen Gottessohnes, wie das Ordenskreuz, welches ebenfalls aus dem Jahreszeichen, und zwar dem Malkreuz im Kreise, dem Malkreuz, hervorging.

Es sind dies die beiden höchsten Sinnbilder, die höchsten Auszeichnungen des deutschen Volkes, Ordenskreuz und Hakenkreuz, die Heilszeichen des Jahres Gottes und des Gottessohnes, des Heilbringers des unordischen Götterkennens und Götterlebens, der nordischen Gotteschau im Weltall, in Gottes Welt.

Mit der großen Steingräberkultur der „Leute des Westens“ gelangte dieser Glaube

und diese Zeichen einst nach dem Morgenland und wurden in Amuru — Kanaan auch von den einwandernden orientalischen Mischvölkern, den Israeliten, Hebräern übernommen. Aus dem Steingrabergebiet Galiläas ging die Lehre des Galiläers hervor, dessen Gestaltung zur Christlichen Weltlehre wieder die gleichen Heilszeichen zeigt. Auch die frühchristliche Totenkultsymbolik der Katakomben Roms weist das Hakentkrenz noch als Wiedergeburtssinnbild, wenn auch vielleicht nur im jenseitigen Sinne.

Als nun aber die orientalisches-mediterrane Kirche nach dem Norden kam und der Christus mit dem nordischen Kreuzgott und Heilbringer der Urlehre, des älteren und ältesten Testaments Gottes sinnvoll gleichgesetzt wurde, da wurden auf den weißen Christus des Südens Hakentkrenz und Ordenskrenz als seine Heilszeichen übertragen. Denn er war der Überwinder von Nacht und Tod. Und nach dem alten Steingraberzeitglauben der Iro-Schottischen Christen erlöste er alle vom Tode, Getaufte und Untertaufte, Heiden und Christen, er, des „Siegtes Waltender“, der „Freyr“ (Herr) der Menschheit.

So sehen wir an den Kreuzen dieser urgermanisch-christlichen Verschmelzungszeit dreischenkeltige Hakentkreuze (Sinnbild der Drehung durch die 3 aettir, Himmelsrichtungen oder Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Winter); vierschenkeltige, aber auch sechs-, acht-

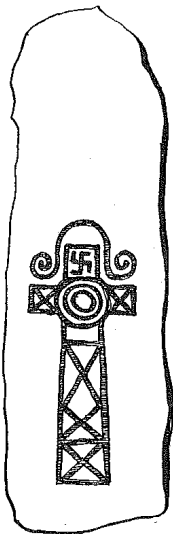


Abb. 4. Stein bei St. Brigids-Quelle (Tober Brigid,) Cliffony, Country Sligo, in Irland. Pilger ziehen an entsprechenden Festtagen um Stein und Quelle „mit der Sonne herum“, von Osten nach Westen. Am Kreuze als Rade das Jahresideogramm des Sonnenlaufbogenjahres (die drei gleichzeitigen Kreise) und darüber das Wende- oder Hakentkrenz. Näheres darüber bei H. Wirth / Die Heilige Urschrift der Menschheit (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig).

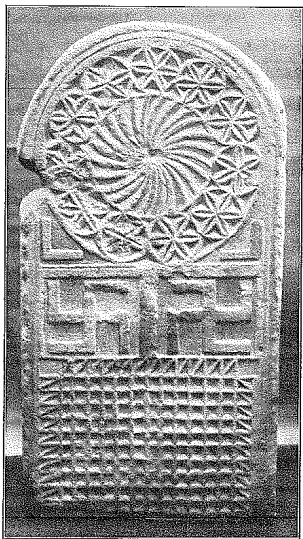


Abb. 5. Germanischer Grabstein (wahrsch. westgotisch) aus der Völkerwanderungszeit. Oben der Jahreskreis, von sechs geteilten Kreisen unterteilt und mit dem Zeichen der Wende versehen. Darunter („Süden“) die beiden rechts- und linksläufigen Hakentkreuze als Zeichen des abwärts und des aufwärts gerichteten Jahres- und Lebenslaufes. Ganz unten die „Schlaf-fierung“ als Zeichen der Mutter Erde, umgeben von der Zickzacklinie, dem Zeichen des Weltmeeres (Völkermuseum Berlin).

oder zwölfschentelige Hakenkreuze, als volles Sinnbild der Jahresdrehung durch die Hauptpunkte der Jahresteilung.

So steht der Heilbringer, siegeshehr aufgerichtet mit dem Haken- oder Wendekreuz über dem Haupte, am Merseburger Dom, er, der Erweder alles Lebens vom Tode, jenes Lebens, das vom Lichte Gottes ist in aller Ewigkeit. „Entkommer“ lautet sein Name noch in mittelalterlich-niederländischer Volksüberlieferung, „Entkummer“, der von Kummer (Not, Todeshaft, altnordisch kuml — „Grab“) befreit, der deutschen Kummernis, der spätere verbunkelte italienische Volto Santo von Lucca: nicht „heiliges Antlitz“, sondern „heilige Wendung“ zu übersehen.

Und wenn in der deutschen Reformation zum ersten Male das Erberinnern nordischer Gläubigkeit nach einem „reinen Evangelium“ tastet, erhebt sich der in die Zinsflaverei orientalischen Herrenrechtes verfunzene alte nordische Gottesfreienstand der Bauern, um die Freiheit der Scholle, des Gotteslehens, wiederzugewinnen. Sie schwören bei dem Bilde des „Entkummer“ und fordern, wie Ulrich Schmid, das Gottesrecht, wie der Bauer von Niklashausen unter dem Radkreuz dieses Recht predigt.

Ohne Führer und verführt, wurde diese erste deutsche Freiheitsbewegung in Blut und Staub zertreten, unerkant von Luther und den Seinen. Aber noch heute zeugt ein süddeutscher Bauernspruch von der Heilsgewißheit dieser Odalsbauern:

Das Rad all umb und umbe gah,
Uff Gott vertrauw ich fruh und spah.

Wer durch die erste Denkmälerschau nordischen Urglaubens gegangen ist, die wir in unserer urreligionsgeschichtlichen Ausstellung „Der Heilbringer“, am Tage nach der Feier „deutscher Arbeit“ am 2. Mai im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in der Potsdamer Straße, eröffneden (und die gegenwärtig in Bremen zu sehen ist), der wird zum ersten Male vielleicht mit tiefem Erstaunen und auch wohl mit freudigem Entfennen als altvertraut und längst entschwunden erlebt haben, was der Norden dem Osten gab: daß es eine unbekante dritte Konfession in Deutschland gab und gibt, aus der vor zweitausend Jahren das evangelische Christentum viel tiefer einst Wurzel und Ursprung nahm, als aus irgendeiner späteren orientalischen Lehrform.

Diese unbekante und unbewußt gehante „dritte Konfession“, sie steht heute als deutsche Bewußtwerdung auf, wie in keinem anderen Lande nordischer, arischer Rasse. Dafür mußte das deutsche Volk durch die Tiefe der Nacht gehen, um sehend zu werden. Nun ist heilige Wendezeit. Das Wenderad will sich aufwärts drehen, ein aus sich rollendes Rad, ein heiliges „Ja“ sagen, wie ein armer Seher sehnsuchtsvoll es einst geschaut hat.

Wir werden wieder zurückkehren in das „Jahr Gottes“, daß der Tod von unseren Sippen weichen möge, und das Leben wieder das Sterben in unserem Volke siegreich überwinden möge. Ein Sinnbild der innersten Erneuerung, der Heiligung unseres Lebens und Leibes, als von Licht geboren und zu Licht erkoren — das sei uns wieder das Wendekreuz Gottes. Möge sein siegreiches Heil uns einigen, ein freies Volk in einem freien Lande.

Im Hakenkreuz sehen wir die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit.

Adolf Hitler in „Mein Kampf“
